

Arnim, Ludwig Achim von: Alte Prophezeihung eines nahen Krieges (1806)

1 Es wird am Sankt Mattheus Tag
2 Die Sonne treten in die Wag',
3 Des sey die Armuth recht beklagt;
4 Der Friede wird ihr abgesagt,
5 Und auch darzu dem ganzen Land.
6 Der alte Feind ist wohl bekannt,
7 Er zieht daher von Mitternacht,
8 Mit großer Heereskraft und Macht,
9 Quartier macht ihm ein wild Gesind,
10 Der kalte Regen der rauhe Wind,
11 Dann flüchte jeder in die Gruben
12 Kartoffeln, Kraut, gelb, weiße Ruben.
13 Mit Erd soll man die Reben decken,
14 Wenn Frosch und Mücken sich verstecken;
15 Wenn Kröt und Natter sich verkrochen
16 Dann wird der wilde Feind anpochen.
17 Vor ihm wird Storch und Schwalbe fliehen,
18 Der tapfre Kranich weiter ziehen,
19 Sein Vortrab kömmt mit kalten Reifen,
20 Dann soll das Volk zur Rüstung greifen,
21 Schnell Fenster und auch Ofen flicken,
22 Die Stuben verstreichen und verzwiken,
23 Die Thür mit Tuch und Filz beschlagen,
24 Die Federbetten herbei auch tragen,
25 Das Dach mit Stroh und Ziegel bessern,
26 Kein Krebs mehr fangen in Gewässern,
27 Kein G'sell und Bub soll bei Ungnaden
28 Sich fürder mehr im Flusse baden.
29 Den Lustgärtner wird abgesagt,
30 Barfus, Hemdärmel wird verjagt,
31 Die Nankinghosen ziehn ab zu Haufen,
32 Die leinen Kittel auch entlaufen,
33 Die Strohhüt sind betrübt und trauren,

34 Und von den Dörfern knarrn die Bauren,
35 Auf Karren leis das Holz herzu;
36 Die Köhler halten auch kein Ruh,
37 Sie bringen große Wagen voll Kohlen.
38 Dann zieht der Feind ganz unverholen
39 Daher mit kaltschneidender Luft,
40 Wald und Heck stehn ganz in Duft,
41 Ein Nacht schnell Wonn und Freud zerstört.
42 Nun endlich wird das Volk empört,
43 Das Vieh flüchten sie in die Ställ,
44 Das Volk sich also wapnet schnell
45 In Pelz, Rauchmützen und Filzsoken,
46 Pelzschu, Handschu recht unerschrocken,
47 Auch zieht es mit großem Heer
48 Dem Winter zu thun Gegenwehr.
49 Zähnklappern, Zittern geht da los,
50 Husch Husch, ist ein Geschreie groß,
51 In weiß Montur kleidt sich der Nachen,
52 In blau die Mäuler, in roth die Nasen.
53 Der Feind wirft einen großen Schnee,
54 Sein Brücken schimmert auf Fluß und See,
55 Erstickt die Fisch boshafter weis;
56 Da haun wir Löcher in das Eis.
57 Der Feind bringt Schollen und Wassergüß,
58 Schwellt an mit Eises Fluth die Flüß,
59 Thut sich die Schiffahrt gar verbitten,
60 Dann rasseln wir einher auf Schlitten,
61 Mit Frost wird er das Mühlwerk stellen,
62 Aber der Müller wird ihn bald prellen,
63 Mit Feuerhacken, und auch Schlegeln,
64 Wird er ihn sich vom Leibe flegeln,
65 Gießt Wasser heiß ihm auf den Pelz,
66 Bis wieder sich sein Rad umwälz.
67 Nachdem er ihm den Tag abbrach,
68 Daß man kaum acht Stund mehr sah,

69 Steckt an das Volk Talglicht und Schleißen,
70 Den finstern Winter wegzuschweißen:
71 Und daß wir all nicht gar erfrieren
72 Wirds gehn ans Heizen und Feuerschüren,
73 Die Kohlpfann muß recht scharf heran,
74 Sich wehre tapfer jedermann.
75 Gar leicht manch Pelz, manch Rock verbrennt,
76 Manch Mann erfriert sich Fuß und Händ;
77 Der Feind wird thun gar großen Zwang,
78 Als aber die Schlacht währet lang
79 Giebt sich das frostig Heer zur Flucht,
80 Jeder ein warme Stube sucht.
81 Viel wollen gar in Ofen kriechen,
82 Andre draus nach Beut herumriechen,
83 Für Beute ist ihnen zugeschworen
84 Ein feuchte Nas, zwei rothe Ohren,
85 Hat nun der Feind ganz Oberhand
86 Und gänzlich unter sich das Land
87 Gewaltiglich in aller Gränze,
88 Schreibt bald das Volk um Hülf dem Lenze,
89 Daß er komm schnell in kurzen Tagen,
90 Und helf den Winter weiter jagen.
91 Da wird der Lenz bald näher gehen,
92 Wird lassen warme Lüftlein wehen,
93 Da wird der Winter werden schwach,
94 Mit Schnee und Frost auch lassen nach.
95 Der Fried kommt aus der Erde geschossen
96 Auf Bäumen und auf Büschen sprossen,
97 Frech werden schaun die grünen Röslein,
98 Mit aufdringenden grünen Gräßlein.
99 Noch wird der Winter nicht gar fliehn,
100 Wirds Land mit Frost noch überziehn,
101 Und böslich nochmals überschreien:
102 Dann bringt der Lenz zur Hilf den Mayen,
103 Mit seinen linden warmen Lüften,

104 Jetzt Wald, Berg, Thal erst recht erklüften,
105 Den Winter werdens von sich schütten,
106 Die Bäum und Hecken stehn in Blüthen,
107 Durch Blümlein werden auf den Wiesen,
108 Die Maienregen sich ergiessen,
109 Es wird ganz grün in Graß und Laub,
110 Da wird der Winter matt und taub
111 Nehmen überwunden die Flucht.
112 Sein Nachtrag uns noch bös heimsucht,
113 Mit Ungewitter und kalten Reifen,
114 Wohl gar des Maien Blüth angreifen.
115 Dann scheint und schlägt in Siegeswonne,
116 Mit blankem Schwerdesstrahl die Sonne,
117 Und dann ist gar der Feind verjagt,
118 Der Vieh und Leut hätt lang geplagt,
119 Doch wird er drohn mit hartem Brummen,
120 Er woll aufs Jahr schon wieder kummen.
121 Darum so seht euch alle vor,
122 Weil offen steht dem Feind das Thor
123 Und sammelt alle Nothdurft ein,
124 Der Winter dringet schon herein,
125 Daß jeder sich des Feinds erwehr
126 Geh er zur Ameis in die Lehr,
127 Sie sammlet ein und leget hinter,
128 Daß sie zu zehren hab im Winter.

(Textopus: Alte Prophezeihung eines nahen Krieges. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/38>)